

„Glaube“
Predigt zu Mk 9,24
Neujahr, 1. Januar 2020
Evang.-Luth. Christuskirche, Bad Neustadt a.d. Saale

Liebe Gemeinde!

In der Diskussion mit Schülern war es immer wieder verblüffend zu erfahren, was diese sich unter Wissenschaft vorstellen. Wissenschaft: das ist nach ihrer Vorstellung, wenn Menschen in weißen Kitteln Chemikalien zusammenrühren. Oder physikalische Versuche aufbauen. Oder Computersimulationen durchführen. Wissenschaft war für die meisten meiner Schülerinnen und Schüler immer Naturwissenschaft. Wenn ich dann nachhakte, ob einer, der sich über etwas Gedanken macht und Bücher von anderen studiert, die sich darüber auch schon Gedanken gemacht haben, auch ein Wissenschaftler sei, dann war Schweigen.

In der Jahreslosung für das heute beginnenden Jahr 2020 geht es um den Glauben. Dem Glaube ergeht es auch wie den nicht-naturwissenschaftlichen Wissenschaften. Glauben ist halt nur Glauben, aber eben nicht Wissen. Glauben ist die Vorform von Wissen, die möglichst bald in echtes Wissen überführt werden muss. Wissen ist vernünftig, Glauben ist es nicht. Glauben ist eben nur Glauben.¹

An unseren Schulen genießen gegenwärtig die sogenannten MINT-Fächer einen besonderen Stellenwert. MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik. Und selbstverständlich sind diese Fächer in einer technisierten Welt wichtig. Aber sind gerade wegen dieser Technisierung nicht auch andere Fächer wichtig? Musik, Kunst, Sozialkunde, Geschichte und ja, auch Religion?

Wenn ich mir die Probleme auf diesem Planeten in diesem noch blutjungen Jahr 2020 anschau: ein das Blaue vom Himmel herab lügender Brexitfan als britischer Premierminister, ein völlig moral- und anstandsfreier Milliardär als amerikanischer Präsident und dann ein Alleinherrscher als chinesischer Präsident, der die allgemeine Gültigkeit von Menschenrechten in bisher nicht da gewesener Konsequenz in Frage stellt. Wenn ich mir das anschau, dann beschleicht mich der Verdacht: damit diese Welt bei Trost bleibt genügen nicht Mathematik und Naturwissenschaften.

Also: wie steht es um das Miteinander von Glauben und Wissen? Die Jahreslosung für dieses Jahr 2020 lautet: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“

Der Satz hat es in sich, schon weil er auf den ersten Blick widersprüchlich erscheint. „Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“ Ja, was nun? Glaube oder Unglaube? Kann es nicht nur das eine oder das andere geben? Oder kann es beides auch nebeneinander geben? Oder nacheinander?

Die Probleme mit dem Glauben fangen bereits mit unserer Sprache an. Das Wort „glauben“ hat unterschiedliche Verwendungen. Wenn ich sage, ich glaube, dass nächste Woche in der Rhön Schnee fallen wird, dann ist das eine Vermutung, die auf einer nur spärlichen Datenbasis beruht. Denn die Wettervorhersagen sagen leider etwas anderes. Glauben steht hier für eine starke Meinung und ein dafür schwaches Wissen. Glauben ist dann ein „Vermuten“ oder „Meinen“. Wenn jemand in diesem Sinne glaubt, dann ist er unsicher und bewegt sich tatsäch-

lich auf der Vorstufe von Wissen.

Aber mit dem Glauben, den die Jahreslosung beschreibt, hat das nichts zu tun. Was ist also nun Glauben im eigentlichen Sinn: der Glaube, der nicht bloß „Vermuten“ oder „Meinen“ bezeichnet. Glauben so verstanden bedeutet, einen Umstand als wahr zu bezeichnen. Aber dieser Umstand wird nun nicht deshalb als wahr erkannt, weil man Wahrscheinlichkeiten abgewogen hat, sondern weil man an diesen Umstand eben glaubt.²

Zu kompliziert? Machen wir ein Beispiel: Ich glaube, dass Gott diese Welt gewollt hat, sie erschaffen hat und sie mit seiner Nähe begleitet. Das ist ein Umstand, den man nur glauben kann. Ein Beweis für diesen Glauben, also dass Gott diese Welt erschaffen hat und erhält, gibt es nicht. Und auch keinen Gegenbeweis. Naturwissenschaft fragt danach, wie diese Welt entstanden sein könnte. Der Glaube fragt danach, wozu diese Welt entstanden sein könnte. Und gibt als Antwort: weil ein liebender Gott diese Welt gewollt hat.

Naturwissenschaft und Glaube haben unterschiedliche Fragerichtungen. Und stehen schon von daher nicht im Widerspruch.

Die Jahreslosung „Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“ ist im Grunde ein Aufschrei und stammt aus einer lebhaften Diskussion zwischen einem verzweifelten Vater und Jesus. Hören wir beim Evangelisten Markus im 9. Kapitel: *14 Und sie [Jesus mit Petrus, Jakobus und Johannes] kamen zu den Jüngern und sahen eine große Menge um sie herum und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten. 15 Und sobald die Menge ihn sah, entsetzten sich alle, liefen herbei und grüßten ihn. 16 Und er fragte sie: Was streitet ihr mit ihnen? 17 Einer aber aus der Menge antwortete: Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir, der hat einen sprachlosen Geist. 18 Und wo er ihn erwischt, reißt er ihn zu Boden; und er hat Schaum vor dem Mund und knirscht mit den Zähnen und wird starr. Und ich habe mit deinen Jüngern geredet, dass sie ihn austreiben sollen, und sie konnten's nicht. 19 Er antwortete ihnen aber und sprach: O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen? Bringt ihn her zu mir! 20 Und sie brachten ihn zu ihm. Und sogleich, als ihn der Geist sah, riss er ihn hin und her. Und er fiel auf die Erde, wälzte sich und hatte Schaum vor dem Mund. 21 Und Jesus fragte seinen Vater: Wie lange ist's, dass ihm das widerfährt? Er sprach: Von Kind auf. 22 Und oft hat er ihn ins Feuer und ins Wasser geworfen, dass er ihn umbrächte. Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns! 23 Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst: Wenn du kannst! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. 24 Sogleich schrie der Vater des Kindes: Ich glaube; hilf meinem Unglauben!*

Die Jünger sollen auf Wunsch eines Vaters dessen kranken Sohn heilen und können es nicht. Jesus kommt hinzu. Und jetzt geschieht etwas Merkwürdiges: er regt sich über den Unglauben seiner Jünger auf. *O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen?*

Dann nimmt sich Jesus selbst des Jungen an. Er spricht mit dem Vater und befragt ihn nach der Krankheit seines Sohnes. Darauf sagt der verzweifelte Vater zu Jesus: *Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns!* Darauf Jesus zurück: *Du sagst: Wenn du kannst! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.*

Offenbar sieht der Vater in Jesus eine Art Arzt. Wenn du kannst, dann... Darauf dreht Jesus den Spieß herum: Es geht hier gar nicht darum, ob ich etwas kann oder nicht kann. Ich bin ja kein Arzt. Es geht allein darum, ob du glaubst! Denn alle Dinge sind möglich dem, der glaubt. Darauf der Vater: *Ich glaube; hilf meinem Unglauben!*

Merken wir? Es geht um zwei unterschiedliche Dinge. Das eine ist die medizinische Möglichkeit. Das andere ist der Glaube. Die Jünger, an die der verzweifelte Vater sich gewandt hatte, sind keine Ärzte. Und auch Jesus ist kein Arzt. Ärztliche Kunst ist das eine. Die Kraft des Glaubens etwas anderes. Beides sind zwei verschiedene Möglichkeiten, einer Sache zu begegnen. Beides steht weder in Konkurrenz zueinander, noch schließt das eine das andere aus. Ärztliche Kunst basiert auf dem Abwägen wissenschaftlicher Wahrscheinlichkeiten. Glaube basiert auf dem Für-wahr-halten eines Umstandes, nämlich dass ich Gott vertrauen kann.

Deshalb sind die meist groß in Szene gesetzte Wunderheilungen in fundamentalistisch ausgerichteten Glaubensgemeinschaften nichts als Scharlatanerie, wenn etwa ein Patient aufgefordert wird, im Vertrauen auf Gott seine Medikamente nicht mehr zu nehmen. Das ist nicht nur gefährlich, sondern auch falsch. Ärztliche Kunst und Kraft des Glaubens stehe nicht im Widerspruch zueinander.

Der Vater in unserer Geschichte hat diesen Unterschied verstanden. Und er hat auch verstanden, dass der Glaube sehr stark sein kann, aber leider auch sehr klein. Und darum ruft er: *Ich glaube; hilf meinem Unglauben!*

Tatsächlich wohnen einem starken Glauben immense Kräfte inne. Jesus selbst sagt, wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr Berge versetzen.³ Das darf ruhig wörtlich verstanden werden. Aber unser Problem ist eben, dass unser Glaube, unser Vertrauen auf Gott häufig nicht einmal die Größe eines Senfkorns haben.

Die Jahreslosung 2020 ist eine gute Losung für dieses neue Jahr: *Ich glaube; hilf meinem Unglauben!* Bitten wir Gott, dass er unseren Glauben stärken möge. Mit einem starken Glauben auf der einen Seite und fundiertem Wissen auf der anderen Seite werden wir dieses vor uns liegende Jahr meistern.

Anmerkungen:

- 1) RALPH KUNZ, GPM 74 (2019), S. 90.
- 2) Vgl. die Ausführungen von INGOLF DALFERTH bei RALPH KUNZ, GPM 74 (2019), S. 90f.
- 3) Mt 17,20.